

nicht könnten und das Volk wird noch mehr belogen, als es schon geschieht.

St. Pölten.

Prof. Dr. Josef Scheicher.

Die Rose vom Wettersee, historischer Roman von Philipp Laicus, Mainz, Kirchheim 1880.

Philipp Laicus ist eine prachtvolle Erscheinung in der katholischen Literatur. Man weiß nicht, ob man mehr die Vielseitigkeit seines Geistes oder die Originalität seiner Werke bewundern soll.

Mit der „Rose von Wettersee“ betritt er das Gebiet der historischen Romane, nachdem er mit „Klingende Mächte“, „Der Arzt“, „Der Werkführer“ den socialen Roman gepflegt und sich durch vielfache Charakterbilder und Erzählungen bekannt gemacht.

Wer, einigermaßen mit Talent versehen, frisch ins Leben hineingreift, wird, ohne Schwierigkeiten zu finden, ganz artige Schilderungen zu Stande bringen; will jedoch Jemand aus dem Staub und Moder vergilbter Pergamente lebendige Gestalten der Vergangenheit hervorzaubern, so bedarf er eines Schwunges der Phantasie, dem nur die Größe des Fleißes nahe kommt, womit sich das spröde Geschichtsmateriale bezwingen läßt. Darin liegt das Verdienst, aber auch die heikle Seite des historischen Romans. Laicus hat sich auch hier meisterhaft zurecht gefunden. Seine Rose vom Wettersee ist kein schablonenhaftes Machwerk, wie sie so häufig gerade in diesem Genre gefunden werden, kein verzerrtes Nachstück, sondern eine treue, in harmonischen Farbentönen wiedergegebene Abbildung vergangener Zeiten.

Die historische Person eines Gustav Wasa, die aufzüngelnde lutherische Bewegung und der Niedergang der volksthümlichen Freiheit der verschiedenen Stämme Schwedens sind mit den Lebensschicksalen der Hauptpersonen des Romans auf das natürlichste versflochten und einzelne Episoden so glänzend dargestellt, daß man unwillkürlich an Walter Scott gemahnt wird. Man vergleiche z. B. das Capitel „Frei!“ mit Scott's Ivanhoe 29. Capitel, um eine merkwürdige Aehnlichkeit zu finden, die Laicus gewiß nicht beabsichtigt haben konnte, die ihm dafür aber um so mehr Ehre macht.

Die entschieden katholische Tendenz des Romans ist weder eine gesuchte, noch eine aufdringliche und könnte allenfalls engherziger, protestantischer Kritik unangelegen kommen, da auch hier einige Geschichtslügen aufgedeckt werden; der unbefangene Leser jedoch, welcher Gesinnung er auch immer sei, wird die Lectüre dieses Werkes mit Interesse beginnen und mit Befriedigung vollenden.

Putzleinsdorf.

Norbert H a n r i e d e r, Pfarrvicar.